

REZENSION

Ursula Svoboda, Eva Scala & Jimmy Gut (Hg.): Gestaltpädagogisch lernen und beraten. Theorie, Praxis und Methoden für die Schule und andere pädagogische Arbeitsfelder. Berlin: Dohrmann Verlag Berlin 2012, 192 Seiten.

Pädagogische Ausbildungen bestehen in der Regel aus der Vermittlung theoriegeleiteter Wissensbestände aus verschiedensten Fachrichtungen, die die Lernenden in sich integrieren und in ihr alltägliches Handeln umsetzen sollen. Dass dies wenig zielführend ist, zeigt etwa die anhaltende Kritik an der traditionellen Lehrerbildung, wonach nicht einmal grundlegende Kompetenzen gesichert erworben werden.

Gestaltpädagogische Ausbildung basiert hingegen auf einem expliziten Menschenbild mit theoretisch fundierten Grundüberzeugungen und zielt darauf, dass praktisches Handeln aus dazu passenden Haltungen und Wertvorstellungen situationsgemäß und stimmig aus der Person erwächst.

Nachdem es in den letzten Jahren etwas stiller um die Gestaltpädagogik geworden ist, erscheint mir das vorliegende Buch umso wichtiger, weil es auf die Tradition dieser ganzheitlichen Ausbildung verweist und gleichzeitig aktuelle pädagogische wie auch gesellschaftspolitische und institutionskritische Fragen anspricht. Sehr klar wird dabei ein "Gegenprogramm" zu neoliberalen Zwängen, einseitiger Leistungsmaximierung oder schädigender Selbstoptimierung durch die Orientierung an menschlichen Entwicklungsprozessen und die Verankerung im sozialen Miteinander gegenüber gestellt. Dies gilt nicht nur in Bezug auf die Lernenden, sondern auch auf die PädagogInnen, denen durch die Betonung ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung ein Weg aus Alltagsfrust und Burnout aufgezeigt wird.

Im Vordergrund steht das Individuum in seinen zwischenmenschlichen Bezügen, was sowohl die Individualisierung von Lernprozessen wie die Beachtung dialogischer Beziehungen bedarf. GestaltpädagogInnen handeln aus einem tief verinnerlichten konstruktiven Menschenbild heraus, das sich daher nicht in erster Linie an den - durchaus attraktiven und kreativen - Methoden orientiert, sondern zunächst darauf Wert legt, dass PädagogInnen ihre eigene Persönlichkeit in einem mehrjährigen Ausbildungsprozess reflektiert und weiter entwickelt haben.

Aus diesem Grund stellt das Buch spezifische "Methoden der Gestaltpädagogik" erst im dritten Teil vor, und auch dort eher als exemplarische Einblicke in die vielfältigen Einsatzbereiche wie Schule, Erwachsenenbildung, Selbsterfahrung, Beratung oder Supervision.

Im ersten Teil werden hingegen die zum Verständnis notwendigen "Theoretische Grundlagen der Gestaltpädagogik" sehr prägnant angeführt, von "Kontakt" als Voraussetzung für persönlich bedeutsames und "berührendes" Lernen hin zu weiter Prinzipien wie etwa "Ganzheitlichkeit", "Kreativität", "Selbstverantwortlichkeit" oder gestaltpädagogischer "Optimismus" als einer humanistischen Grundeinstellung. Neben einem Abriss zur Entstehungsgeschichte der Gestaltpädagogik wird von der - leider inzwischen verstorbenen - Eva Scala eine sehr gute Übersicht über Verbindungen wie Abgrenzungen von Gestaltpädagogik und der neueren systemisch-konstruktivistischen Pädagogik gegeben. Auch Querverbindungen zu Ergebnissen der neueren Gehirnforschung sind an verschiedenen Stellen eingearbeitet.

Der zweite Teil des Buches gibt einen Einblick in die "Praxis der Gestaltpädagogik" und zeigt die große Bandbreite der Einsatzmöglichkeiten auf, die vom Kindergarten über die Schule, LehrerInnenbildung, Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung, Teambildung oder Beratung und Supervision reicht. Besonders ansprechend und hilfreich zum Verständnis von Gestaltpädagogik sind dabei die anschaulichen und persönlich gehaltenen Berichte jener AutorInnen, die einen Einblick in ihre beruflichen Entwicklung und den Aufbau neuer Haltungen sowie die Veränderungen ihrer praktischen Arbeit mit ihren Erfolgen und auch Hindernissen und Grenzen geben.

Die Bedeutung des Buches sehe ich vor allem darin, dass es weithin vernachlässigte Aspekte in pädagogischen Ausbildungen einbringt und damit für künftige Entwicklungen wertvolle Impulse geben kann. So werden etwa Achtsamkeit und Absichtslosigkeit als Grundhaltungen in pädagogischen Prozessen betont, was in einer technologisch orientierten Pädagogik ebenso zu kurz kommt wie die Beachtung menschengerechter räumlicher, zeitlicher und sozialer Rahmenbedingungen für nachhaltige Lernprozesse.

LeserInnen, die Gestaltpädagogik noch nicht kennen, werden in dem Buch eine verständliche Einführung finden, für KennerInnen der Gestaltpädagogik bietet es eine sinnvolle Weiterführung und Erweiterung des Ansatzes.

Hubert Teml